

Israelische Schriftstellerin inspirierte zu einem intermedialen Projekt

„Von DORT – Gesegnet sei die Phantasie – verflucht sei sie“ hatte am Frankfurter Theater Premiere

Stille herrscht im Frankfurter Theater. Erst als die Darsteller sich verbeugen, wird geklatscht, erst zagt, dann immer stärker. „Gegen Ende der Vorstellung war ich den Tränen nahe“, gesteht ein Premierenbesucher des neuesten Projektes der freien Bühne. „Von dort - Gesegnet sei die Phantasie, verflucht sei sie“ ist eine Collage aus Gedichten von Batsheva Dagan – Auschwitz-Häftlingsnummer 45554 – Szenen des Dramatikers und Regisseurs Frank Radüg und Gedichten Frankfurter Autoren. Die schmerzhaft präzisen Gedichte Dagens, die sich auf der Bühne in existenzielle Bilder verwandeln, verbinden sich mit hiesiger Geschichte und Gegenwart, Krieg und Nachkrieg, und mit der Erfahrung, dass Wunder sogar in der Hülle geschehen.

Auch für einen Vertreter der Stadt Frankfurt (Oder) hätte sich das Kommen vielleicht gelohnt.

Batsheva Dagan ist nicht nur Schriftstellerin und Kinderpsychologin, ihrer Inspiration ist auch das Projekt zu verdanken, an dem neben dem Frankfurter Theater Schüler, Studenten und Laiendarsteller aus

vier Nationen mitwirken und zu dessen Gelingen zahlreiche Vereine und Institutionen beitrugen.

Ein Jahr setzten die zumeist jungen Leute um Projekt-Koordinatorin Ute Radüg sich mit der Geschichte des Holocaust auseinander, recherchierten zur Geschichte der Juden in Frankfurt (Oder), die bis ins 13. Jahrhundert hinein dokumentiert ist, suchten die Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart.

Das daraus entstandene Bühnenstück wird von einer Ausstellung begleitet, die Künstlerisches und Dokumentarisches zusammenführt, Erlebtes sinnbildlich vor Augen führt und zur Selbstbefragung einlädt: nach den eigenen Wünschen und Hoffnungen.

Auch ein Buch ist in Vorbereitung und wird demnächst beim viademica verlag berlin erscheinen. Der von Frank Radüg und Henry-Martin Klemt herausgegebene Band, den Christina Hochmuth einfühlsam illustrierte, versammelt Gedichte von Batsheva Dagan, Szenen von Frank Radüg sowie Gedichte von Maik Altenburg, Katja Hamel, Henry-



Texte „von DORT“ werden auf der Bühne des Frankfurter Theaters zu existenziellen Bildern, in denen junge Menschen nach Vergangenheit und Gegenwart fragen. Fotos: Klemt



Batsheva Dagan in Frankfurt (Oder)

Martin Klemt, Ingrid Kapielski, Zosia Szpiegelmann, Carmen Winter und Krystyna Zywulka. Vor allem an Schulen soll das Buch genutzt werden, um sich dem Thema zu nähern und Bezüge zum eigenen Leben heute herstellen zu können.

Schließlich wird auch an der Gestaltung einer Internetseite gearbeitet.

Batsheva Dagan ließ es sich nicht nehmen, zur Premiere

selbst aus Israel zu kommen. Im Gepäck hatte sie ein soeben im Metropol Verlag erschienenes Kinderbuch mit dem Titel „Wenn Sterne sprechen könnten“. Darin berichtet sie über das Schicksal ihrer Familie. Seit der Befreiung hat die 1925 in Lodz Geborene es sich zur Aufgabe gemacht, zu erzählen, was ihr und ihren Leidensgefährten widerfuhr. Sie begleitet Jugendgruppen in frühere Konzentrationslager, bildet Lehrer

und Pädagogen weiter und hat eine psycho-pädagogische Methode entwickelt, die hilft, Kinder mit dem Holocaust vertraut zu machen. Als Gastdozentin wirkt sie in den USA, Europa und Israel, vor allem in der Gedenkstätte Yad Vashem. Im Gespräch mit dem Premierenpublikum nennt sie sich selbst einen „Bachelor of Auschwitz“, weil sie im Lager die französische Sprache erlernte, entgegen der Skepsis ihrer Mit-

gefangenen, die meinten: „Du wirst zu Asche samt deinem Französisch.“

„Wenn ich lebe, werde ich es brauchen, und wenn ich nicht leben werde, hat es mir jetzt doch Freude gemacht“, antwortete sie. Diese Haltung durchzieht ihr Werk. „Das Thema ihrer Gedichte ist immer das Leben, nicht der Tod“, so Radüg. „Deshalb weisen ihre Gedichte weit über das, was sie beschreiben, hinaus.“ red